



2018

# Verschiedene Deutungen des gleichen Krieg: Wie Jünger und Remarque den Zweck ihrer Grabenerfahrungen ausgraben

Olivia R. Simmet  
*Gettysburg College*

Follow this and additional works at: [https://cupola.gettysburg.edu/student\\_scholarship](https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship)

 Part of the [German Literature Commons](#)

**Share feedback about the accessibility of this item.**

---

Simmet, Olivia R., "Verschiedene Deutungen des gleichen Krieg: Wie Jünger und Remarque den Zweck ihrer Grabenerfahrungen ausgraben" (2018). *Student Publications*. 660.

[https://cupola.gettysburg.edu/student\\_scholarship/660](https://cupola.gettysburg.edu/student_scholarship/660)

This open access student research paper is brought to you by The Cupola: Scholarship at Gettysburg College. It has been accepted for inclusion by an authorized administrator of The Cupola. For more information, please contact [cupola@gettysburg.edu](mailto:cupola@gettysburg.edu).

---

# Verschiedene Deutungen des gleichen Krieg: Wie Jünger und Remarque den Zweck ihrer Grabenerfahrungen ausgraben

## Abstract

Two Perspectives on one Great War: Remarque and Jünger This work looks at two prominent texts in the German war novel canon, *All Quiet on the Western Front* by Erich Maria Remarque and *Storm of Steel* by Ernst Jünger. These very different books represent the attempts of two Great War soldiers to recall their trench war experience and assign meaning to the slaughter and destruction of the first truly modern war. During the Weimar Republic (1919-1933), *All Quiet* and *Storm of Steel* contributed to the two dominant cultural narratives regarding the war, one which rejected war as dehumanizing and immoral and another which saw Germany's demise as an opportunity for a new beginning. The literary style and themes conveyed by Remarque and Jünger provide different conceptions of the nature of war and man's role in it.

Verschiedene Deutungen des gleichen Krieges: Remarque und Jünger Diese Arbeit befasst sich mit zwei prominenten Texten im Kanon des deutschen Kriegsromans, *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque und *In Stahlgewittern* von Ernst Jünger. Diese sehr unterschiedlichen Bücher stellen die Versuche der Autoren dar, ihre eigene Erfahrung des Ersten Weltkriegs zu erzählen und dem Schlachten und der Zerstörung des ersten modernen Krieges eine Bedeutung zu geben. In der politisch instabilen Weimarer Republik wurden *Im Westen* und *In Stahlgewittern* zu den beiden dominierenden kulturellen Narrativen über den 1. Weltkrieg. Eine dieser Perspektiven lehnte den Krieg als entmenschlichend und unmoralisch ab, der andere sah den Untergang Deutschlands als eine Chance für einen Neuanfang. Meine Arbeit untersucht, wie Remarques und Jüngers literarische Stile und Themen unterschiedliche Vorstellungen von des Art und dem Zweck des Kriegs und der Rolle des Menschen in ihm vermitteln.

## Keywords

Great War literature, German literature, cultural narratives, *All Quiet on the Western Front*, *Storm of Steel*

## Disciplines

German Language and Literature | German Literature

## Comments

Written for Ger 400: War and Culture.

## Creative Commons License

Creative

Commons

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

License

Verschiedene Deutungen desselben Krieg: Wie Jünger und Remarque den Zweck ihrer Grabenerfahrungen ausgraben.

Olivia Simmet  
GER 400- Senior Seminar

## Einleitung

Der Krieg ist eine chronische Nebenwirkung der menschlichen Existenz. Mit der Entwicklung der Gesellschaft wird auch der Krieg sich traumatischer und verheerender für die Menschen und die Nation entwickeln. Kein Konflikt hat jemals die Struktur der Gesellschaft zerstört, wie es der erste Weltkrieg getan hat. In diesem Grabenkrieg wurde eine ganze Generation deutscher Männer in frühe Gräber geführt. Der erste Weltkrieg führte tödliche neue Waffen und Methoden der Kriegsführung ein, störte das etablierte internationale politische System und zerstörte das Leben von Millionen von Soldaten und Zivilisten auf jedem bewohnbaren Kontinent. Die Kapitulation Deutschlands leitete eine Ära der Unsicherheit und Instabilität ein, die schließlich zu einem weiteren Krieg führen sollte. 1941 schrieb Germanist William Pfeiler:

the process which conditioned this people for the acceptance and the exaltation of the Third Reich cannot be fully appreciated without knowing the role which the World War was allowed, or made, to play....Nowhere can the war and the reaction of the German mind to it, be seen better than in the literature that deals with this very problem: the war novels.<sup>1</sup>

Während der Zwischenkriegszeit kämpften die Deutschen darum, ihre nationale Identität zu verstehen und Sinn und Zweck in dem Krieg zu finden, der die Gesellschaft auf den Kopf gestellt hatte. Die Literatur der Weimarer Zeit war dafür entscheidend. In ihren Romanen versuchten Erich Maria Remarque und Ernst Jünger, die die Westfront selbst erleben hatten,

---

<sup>1</sup> William Pfeiler, *War and the German Mind: The Testimony of Men of Fiction Who Fought at the Front*, (New York: Columbia Press, 1941): 5.

ihrem Leiden einen Sinn zu geben. *Im Westen nichts Neues* und *In Stahlgewittern* befassen sich mit dem Trauma und der Tragödie des Krieges. Sie destillieren jedoch verschiedene Deutungen von der Erfahrung. Zur Diskrepanz in der Deutung des Krieges tragen die unterschiedlichen literarischen Stile und die von den Autoren verwendeten Elemente bei. Die Auswirkungen dieser Text wurden von verschiedenen Gruppen erhalten als die Deutschen versuchten die jüngste Geschichte und den Weg für die Zukunft zu versöhnen. Einige hatten das Ziel nie wieder Krieg zu führen. Für andere war die Niederlage Deutschlands ein Sammelpunkt für eine Welle neuen Nationalismus, die den Faschismus begünstigen würde.

### **Historische Kontext**

1898 wurde in Osnabrück, Westfalen Erich Paul Remark als dritter Sohn einer bürgerlichen Familie geboren. 25 Jahre später nahm er den zweiten Vornamen seiner Mutter an und änderte die Schreibweise seines Nachnamens in die von seinen französischen Vorfahren. Remarques Lehrerausbildung wurde 1916 unterbrochen, als er mit seinen Klassenkameraden an die Westfront geschickt wurde. 1917 bis 1918 war er in einem Lazarett für mehrere Wunden durch englische Artillerie. Am 7. November wurde er wenige Tage vor dem Waffenstillstand, der den Krieg beenden würde, zur Rückkehr in den Dienst entlassen. In den Jahren nach dem Krieg, lehrte Remarque als Ersatzlehrer, veröffentlichte seinen ersten Roman (*Die Traumbude*<sup>2</sup>), arbeitete Gelegenheitsjobs, und reichte selbständige Schriften in Zeitungen und Zeitschriften ein.<sup>3</sup> *Im Westen nichts Neues* wurde erstmals 1928 als Folge in der Vossischen Zeitung und 1929

---

<sup>2</sup> Richard Firda, "Young Erich Maria Remarque: Die Traumbude," *Monatshefte* 71, n.1 (1979): 50.

<sup>3</sup> Hans Wagener, *Understanding Erich Maria Remarque* (Columbia, SC: University of South Carolina Press, 1991), 5.

als Buch veröffentlicht.<sup>4</sup> Innerhalb eines Jahres wurden in Deutschland mehr als eine Millionen Kopien verkauft. Trotz der enormen Verkaufsrate von *Im Westen* wurde Remarque auch für seine Arbeit heftig kritisiert. Nach Ansicht der Linken war Remarques Kritik am Kapitalismus zu oberflächlich. Dem Text fehlte revolutionäre Inbrunst oder ein Aufruf. Ein pazifistischer Kritiker kommt zu dem Schluss: „much of what is called antiwar literature is thus only partially opposed to war,“ nicht gegen den Krieg, sondern nur gegen „the horror and lies by which wars are nurtured.“<sup>5</sup> Die Konservativen haben *Im Westen* auch problematisch gefunden, denn es delegitimierte die Erfahrung des Soldaten: „If the war had been an absurdity, then conservatism as a mentality was an absurdity; then fascism, which glorified the „front experience“ was an absurdity. Consequently, *Im Westen* had to be rejected.“<sup>6</sup> Mit der Bücherverbrennung 1933 sorgten die Nationalsozialisten dafür, dass der Text von Remarque als grundlegend gegen die NS-Ideologie gerichtet betrachtet wurde.<sup>7</sup> Nachdem Remarque seine deutsche Staatsbürgerschaft für die Amerikanische aufgegeben hatte, lebte er bis 1970 in der Schweiz.

Ernst Jünger wurde 1895 in Heidelberg geboren. Das waren gute Jahre für das Deutsche Reich. Seitdem der Krieg gegen die Franzosen hat 1871 die Deutschen Staaten vereinigt „lebt man - trotz einiger konjunktureller Einbrüche und sozialer Spannungen - in einer Zeit der Prosperität und der Modernität, der Neurasthenie und der Vitalität, des national(istischen) Großbewußtseins und der imperialistischen Aspirationen, des Fortschrittsdenkens und der

---

<sup>4</sup> A.F. Bance, „Im Westen nichts Neues: A Bestseller in Context,“ *Modern Language Review* 77, n. 2 (1977): 359

<sup>5</sup> Lawrence Rosenwald, „On Modern Antiwar Literature,“ *Raritan* 34 (Summer 2014): 165.

<sup>6</sup> Modris Eksteins, „War, Memory, and Politics: The Fate of the Film All Quiet on the Western Front,“ *Journal of Contemporary History* 15 vol 2 (1980): 355.

<sup>7</sup> Elisabeth Krimmer, „The First World War“ in *The Representation of War in German Literature* (New York: Cambridge University Press, 2010): 67.

Sekurität.“<sup>8</sup> Vor diesem kulturellen Hintergrund ist Jünger in bürgerlichem Komfort aufgewachsen. Nach einem aufregenden Dienst in der Französischen Fremdenlegion meldete sich Jünger bei der Ausbruch des Krieges freiwillig zur deutschen Armee.<sup>9</sup> Er kämpfte in mehreren großen Engagements, wurde siebenmal verwundet, und erhielt sowohl das Eiserne Kreuz als auch den Pour le Mérite, die zwei höchsten militärischen Auszeichnungen, die verliehen werden können. Er verwendete diese Erfahrungen ausgiebig für sein Kriegsmemoir aus dem Jahr 1920, *In Stahlgewittern*. Später kehrte er zwischen 1939 und 1944 als Hauptmann des deutschen Militärs zurück. Im Alter von 102 ist er gestorben, der letzte lebende Empfänger des Pour le Mérite.

Wie bei Großteils der Männer dieser Generation war für ihnen der erste Weltkrieg einen Wendepunkt. Der erste Weltkrieg fängt kurz nach dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juli 1914 an und dauert bis zum Waffenstandstill vom 11. November 1918. Die Konzeption des Krieges hat sich in diesen vier blutigen Jahren drastisch verändert. Dank neuer Technologien moderner Kriegsführung, einschließlich Panzer, hochexplosive Artillerie, und bewaffneter Flugzeuge, haben neuen Millionen Soldaten ihr Leben im Krieg verloren, darunter zwei Millionen deutscher Soldaten. Diese Zahlen beinhalten weder die Millionen von Deutschen, die im Krieg verletzt wurden, noch die unschätzbare Zahl von zivilen Opfern. Deutschland war in den ersten Weltkrieg eingetreten, um die militärische und politische Überlegenheit des Deutschen Reiches gegenüber anderen Westmächten durchzusetzen. Der Ausgang des Krieges war ein entscheidender Fehlschlag für Deutschland. Nach den Bedingungen des von den Siegermächten geschriebenen Friedensvertrag von Versailles, musste

---

<sup>8</sup> Helmuth Kiesel, *Ernst Jünger: Die Biographie* (Siedler Verlag, 2009).

<sup>9</sup> Timothy C. Dowling, “Ernst Jünger” in *World War I: The Definitive Encyclopedia and Document Collection*, ed. Spencer C. Tucker, (Santa Barbara: ABC-CLIO, 2014): 854.

Deutschland anerkennen, dass Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verlust und Schäden verantwortlich sind.<sup>10</sup> Der Vertrag verlangte auch eine drastische Verkleinerung des deutschen Militärs und der industriellen Fähigkeiten, die Übergabe der deutschen Kolonialgebiete, und die Zahlung von substantiellen Reparationen an die alliierten Mächte. Der Ausgang des Krieges und die demütigenden Bedingungen des Versailler Vertrags zerstörten das deutsche Zuversicht und den Stolz, der sich in den Jahren vor dem Konflikt aufgebaut hatte. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung suchten in der „Dolchstoßlegende“ nach einer Erklärung und Sündenbock, warum alles so schlecht gelaufen ist. Nach dieser Theorie war Deutschland die überlegene Militärmacht im Konflikt und hatte sich nur aufgrund der subversiven Aktionen des Bolschewismus sowie jüdischer und politischer Elemente ergeben. Die Verdächtigungen und Ängste der Deutschen, die an diese Lüge glaubten wurden „zuerst durch sehr konservative Elemente des rechten Flügels und dann durch nationalsozialistische Demagogen genährt.“<sup>11</sup> Dass so viele diesen Mythos glaubhaft fanden, zeigt die Sehnsucht der Deutschen nach einer Erzählung, die es ihnen erlaubte, stolz zu bleiben. Physisch, wirtschaftlich, sozial, und politisch war Deutschland zerstört. Mit der Abdankung von Kaiser Wilhelm II kurz vor dem Waffenstillstand musste Deutschland ein neues demokratisches Regierungssystem entwickeln, welches sich den Herausforderungen der Nachkriegszeit stellen könnte. Letztendlich würde sich das neue System, die Weimarer Republik, als unfähig erweisen.

Die Wendung von „Nachkriegsjahren“ zu „Zwischenkriegsjahren“ kam aufgrund der Übernahme von Adolf Hitler und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) im Jahre 1933. Schließlich führte die neue faschistische Regierung Deutschland zu seinem

---

<sup>10</sup> Treaty of Versailles, 1919.

<sup>11</sup> John Moses, „Die Wirkung Der Dolchstoßlegende im Deutschen Geschichtsbewusstsein,“ in *Ansichten vom Krieg*, Hrsg. Bernd Hüppauf (Königstein/Ts: Forum Academicum, 1984): 240.

nächsten noch größeren und verheerenderen Konflikt, dem zweiten Weltkrieg. In diesem Zwischenkriegs-Kontext veröffentlichten Erich Maria Remarque und Ernst Jünger ihre Romane, die auf ihren eigenen Erfahrungen im Grabenkrieg basierten. Beide Romane sind im Kanon der Weimar Literatur von großer Bedeutung. Als Antwort auf das kulturelle Trauma des Krieges, sind zwei dominante Perspektiven entstanden, die durch die Themen der Bücher *In Stahlgewittern* (Jünger 1920) und *Im Westen nichts Neues* (Remarque 1929) unterstützt wurden. Eine dieser Positionen lehnte den Krieg als eine entmenschlichende, fruchtlose, und unmoralische Erfahrung ab, die hätte nie wieder passieren sollten. Diese Perspektive wurde von Remarques Kritik am Krieg in *Im Westen* als grausam, sinnlos, und vergeblich unterstützt. Eine ähnliche Ansicht äußerten die unterzeichnenden Nationen des Kellog-Briand Pakt 1928, die "keinen Krieg mehr" forderten.<sup>12</sup> Jüngers *In Stahlgewittern* gefiel den deutschen Konservativen, die der entgegengesetzten Meinung der Pazifisten waren. Seine Charakterisierung des Vermächnisses des Krieges war im Vergleich zu Remarque völlig anders. Jüngers Text hob positive Aspekte der Kriegserfahrung hervor- nämlich die Gelegenheit, ein Patriot und Held zu sein, zu kämpfen und sein Leben für eine glorreiche Sache zu geben. Jüngers Verherrlichung von Krieg und kriegerischer Männlichkeit gab dem Krieg, der für Deutschland so katastrophal endete, eine Bedeutung. Die Romane von Remarque und Jünger stehen exemplarisch für die Dichotomie des Denkens der Deutschen nach dem Krieg. Für die politische Linke war der Krieg ein blutiges Symptom des Imperialismus und Kapitalismus. Für viele Männer der „Frontgeneration“ wurde der Krieg ein Teil eines nationalen Mythos.<sup>13</sup> Diese Mythologie stärkte

---

<sup>12</sup> William K Pfeiler, *War and the German Mind*, 1941, 141.

<sup>13</sup> Rob Heynen, "Aesthetics, Politics, and the Counter Revolution in Weimar Germany," *New Formations* 75(2012): 85.

die radikale Rechte, welche einen großen Teil der Verantwortung für Hitlers Machtergreifung trug.

Obwohl die Bücher diesen Parametern gut entsprechen, sind die Perspektiven von Remarque und Jünger nicht vollständig schwarz und weiß. Es wäre reduktive, Nuancen in den Texten des Autors zu übersehen und diese Bücher einfach als Gegensätze zu betrachten. Nach Robert Woods ist diese Unterscheidung zwischen den Büchern keine wohlüberlegte Analyse, sondern eine „convenient categorization: on the new nationalist side, war as an opportunity to show one’s heroism, as a glorious test of courage, and on the pacifist side, war as bringer of pointless death and suffering.“<sup>14</sup> Woods behauptet, dass diese Kategorisierung das Ausmaß der Zweifel unterschätze, die Jünger und andere neue Nationalisten in Bezug auf Kriege teilen. Jüngers Kriegskritik ist nicht so offensichtlich wie die von Remarque, dennoch ist sie immer noch präsent. Eine Untersuchung von „the profound unease in new nationalist accounts of the war....sheds lights on the roots of what is undoubtedly correctly seen as a predominantly heroic presentation of the war.“<sup>15</sup> Die Möglichkeit (oder besser gesagt, die Wahrscheinlichkeit) eines sinnlosen, frühen, zufälligen Tod ist sowohl bei Remarque, als auch Jünger sowie ihren Charakteren zwar deutlich. Die Art und Weise, in der die Autoren diese Tatsache durch ihre Literatur ansprechen, ist es, was sie unterscheidet und zwei unterschiedliche Nachkriegsgedächtnis- Erzählungen konstruiert.

### **Erzählstruktur und Genre**

---

<sup>14</sup> Roger Woods, “Jünger, the New Nationalists, and the First World War”, in *German Novelists of the Weimar Republic: Intersections of Literature and Politics*, ed. Karl Leydecker. (Camden House, 2006), 127.

<sup>15</sup> *Ibid*, 127.

„Diese Buch soll weder eine Anklage noch ein Bekenntnis sein. Es soll nur den Versuch machen, über eine Generation zu berichten, die vom Krieg zerstört wurde- auch wenn sie seinem Granaten entkamen.“<sup>16</sup> So beginnt *Im Westen nichts Neues*. Die Syntax von Remarque macht deutlich, dass sein Buch als ehrlicher Bericht über die Erfahrung der Frontgeneration interpretiert werden sollte. Jedoch stimmt nicht jeder mit ihm zu. Pfeiler besteht darauf, zu widerlegen was er als einer Anschein sieht. Er glaubt, dass Remarque „leaves little doubt that many of his situations are fictitious.“<sup>17</sup> Hier hat Pfeiler recht. *Im Westen* nennt sich selbst einen Bericht, aber Textelemente weisen darauf hin, dass es historische Fiktion ist. Remarque stellt sein Geschichte fast nie in den Kontext bestimmter Offensiven oder Schlachten. Der einzige Charakter im Buch, der jemals existierte, ist der Kaiser Wilhelm II. Charaktere sind alle mit einzigartig Motiven und Eigenschaften und umfassenden Hintergrundgeschichten gut entwickelt. Es gibt Tjaden, der „der größte Fresser der Kompanie“ ist, Haie Westhaus der Torfstecher, Detering, „ein Bauer, der nur an seinen Hof und an seine Frau denkt,“ und Stanislaus Katczinsky, „das Haupt unserer Gruppe...mit blauen Augen, hängenden Schultern und einer wunderbaren Witterung für dicke Luft, gutes Essen, und schöne Druckposten.“<sup>18</sup> Am Ende des Buches sterben die meisten von Remarques Charakteren, einschließlich der Hauptprotagonist Paul Bäumer. Letzteres unterstreicht die fiktive Art des Buches. Immerhin, ist der Tod ist ein Schicksal dass der Autor Remarque zumindest körperlich vermieden hat. Zu erkennen, dass der Autor und der Ich-Erzähler die selbe Person sind ist leicht, aber falsch. Obwohl der Text manche autobiographische Elemente enthält, erzählt *Im Westen* die erfundene Geschichte von Bäumer, nicht von Remarque. Die Existenz mehrerer verschiedener Manuskripte mit Korrekturen und Revisionen beweist

---

<sup>16</sup> Erich Maria Remarque, *Im Westen nichts Neues* (New York: Harper and Brothers, 1938).

<sup>17</sup> William K Pfeiler, *War and the German Mind*, 142.

<sup>18</sup> Remarque, *Im Westen nichts Neues*, 9.

darüber hinaus, dass Remarque den Krieg nicht einfach so aufgezeichnet hat, wie er ihn gelebt hat.<sup>19</sup> Krimmer weist darauf hin, dass *Im Westen* von der Tradition des Bildungsroman beeinflusst zu sein scheint.<sup>20</sup> Diese literarische Tradition beschäftigt sich mit dem Erwachsen-Werden und geistigen Bildung des Menschen. Remarques Buch entspricht diesen Kriterien denn es folgt der persönlichen Entwicklung der Hauptfigur Paul und zeigt wie seine Grabenerfahrung sein Verständnis von Krieg und Kultur beeinflusst. Auf diese Weise hat er eine fiktive Erzählung geschaffen. Doch ist es möglich, dass ein Text sowohl fiktiv als auch authentisch sein kann. *Im Westen* ist so ein Roman, denn Remarques Buch wurde durch seine eigenen Täglichen Erfahrungen in den Schützengraben informiert. Dennoch war Remarques erste Priorität, eine Geschichte zu erzählen, indem er eine Erzählung konstruierte, die von seiner Erfahrung geprägt war. Dies unterscheidet sich von der literarische Gattung von *In Stahlgewittern*, welches ein Stück autobiographischer Sachliteratur ist.

Genau wie Remarque, Jünger präsentiert seinen Text als eine faktische, wenn auch persönliche Aufzeichnung. Ein Vergleich der beiden Text zeigt, dass die Struktur ihrer Prosa sehr unterschiedlich ist. *Im Westen* ist historische Fiktion, aber *In Stahlgewittern* ist im Stil von Memoiren geschrieben, direkt „aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers“<sup>21</sup> wie der Titel zeigt, und somit Sachliteratur.<sup>22</sup> Es gibt keinen Unterschied zwischen Erzähler und Autoren des Buches, wie es ihn in *Im Westen* gibt. Das Material des *In Stahlgewittern* stammt aus Jüngers eigenem Kriegstagebuch. Dieser Text liest sich als sachlich und glaubwürdig, denn die Ereignisse in dem Buch wurden Stunden, Tage, höchstens Wochen ab dem Zeitpunkt ihres

---

<sup>19</sup> Elisabeth Krimmer, *The Representation of War in German Literature* (New York: Cambridge University Press, 2010), 91.

<sup>20</sup> Ibid.

<sup>21</sup> Ernst Jünger, *In Stahlgewittern* (Berlin: Verlag von E.S. Mittler und Sohn, 1922).

<sup>22</sup> Ibid.

Auftretens aufgezeichnet. Das Kapitel „Noch einmal Flandern“ veranschaulicht die dokumentarischen Tendenzen von dem Text. Jünger schreibt: „Am 17. Oktober 1917 wurden wir verladen und betraten nach anderthalb Tagen wieder den Boden Flanderns, den wir erst vor zwei Monaten verlassen hatten.“<sup>23</sup> Er zeichnet auf, dass sein Regiment in dem Städtchen Iseghem übergenachte und ist weiter am nächsten Morgen nach die flämische Stadt Roulers marschieren. Während des Krieges wären solche detaillierten Informationen bezüglich Ort und Richtung zu vertraulich um sie sogar in einen Brief nach Hause zu senden. Das Kapitel wie auch das gesamte Buch ist voll von spezifischen Kleinigkeiten, die Jüngers Ethos bestätigen. Er zeichnet die Regimenter, wie das bayerische Reserve – Regiment 10, mit denen er interagiert. Er schreibt genau, was er und seine Truppen getan haben und wo sie waren „am Morgen des 22. Oktober,“ „am Nachmittag,“ „am 25.,“ in „die Morgenstunde des 26.,“ „am 28. Oktober,“ „am Abend“ und so bis zum „3. November.“<sup>24</sup> Das Inhaltsverzeichnis liest sogar wie ein Geschichtsbuch, mit Kapiteln für verschiedene Schlachten und Positionen: „Orainville,“ „Von Bazancourt bis Hattonchâtel,“ „Der Auftakt zur Somme – Offensive,“ „Regniéville,“ „die Cambraischlacht,“ „Am Cojeoul- Bach,“ und mehr.<sup>25</sup> Diese dokumentarische Detail zeigt die Sachbuch Qualitäten des Buchs und macht die Geschichte glaubhaft. Wenn der Leser kann sich darauf verlassen, dass Jünger den Krieg getreu wieder in Erinnerung ruft, kann der Leser auch auf Jüngers Interpretation des Krieges vertrauen. Deswegen hat Jünger eine faktische Memoire geschrieben statt eine einführende Werk Fiktion wie Remarque getan hat.

Es gibt sicherlich andere literarische und stilistische Qualitäten in Jüngers Text, die nicht zu einem Aura Realität und Geschichte beitragen. *In Stahlgewittern* so wie *Im Westen* sind noch

---

<sup>23</sup> Ibid.

<sup>24</sup> Ibid.

<sup>25</sup> Ibid.

Romane, die von einem Schriftsteller konstruiert wurden, dessen Ziel es ist, Bücher zu verkaufen. Weder Remarques noch Jüngers Bücher sind reine Erfindungen oder unbestreitbare Aufzeichnungen. Doch sind sie zwei verschiedene Arten von Büchern, eines die Geschichte eines fiktiven Charakters, das andere als Sachliteratur. Beide wurden mit Absicht geschrieben, so dass die Autoren ihre jeweiligen Botschaften mit dem Publikum teilen konnten. Die Perspektive von Krimmer ist, dass Remarques Erzählstrukturen verwendet um sein Werk für mehr Leser zugänglich zu machen, damit sich seine schreckliche Wahrheit über den Krieg verbreitet. Sie schreibt, „In order to strengthen its narrative coherence, Remarque’s novel relies heavily on the use of leitmotifs and proven tropes while it lacks the kind of specificity with respect to dates, places, and battles that characterizes Jünger’s documentary war novels and memoirs.“<sup>26</sup>

Remarque schreibt eine fiktive Geschichte, um Kohärenz bei der Darstellung eines chaotischen Ereignisses zu schaffen. Das Buch wurde so geschrieben, dass die Handlung und das Drama auf angenehmen Weisen dargestellt werden und die Antikriegs- Themen werden effektiv vermittelt. Jünger dagegen strebt nach sachlichem Realismus, der die Kreditibilität seiner Kriegserfahrung und Texte (und damit die Gültigkeit seiner Auffassung von der Bedeutung des Krieges) bestätigt.

### **Die Frage nach der Deutung des Krieges**

Die Genrekategorien und Erzählstrukturen der Bücher sind nur die Spitze des Eisbergs. Sowohl *Im Westen* als auch *In Stahlgewittern* enthalten viele andere literarische und stilistische Merkmale. Diese Wesenszüge versuchen auf unterschiedliche Weise darum, die Frage nach der Bedeutung des Krieges zu beantworten. Eine der Arten, in den Remarque die Tat und Prozessen von Krieg in Frage stellt, ist durch die philosophischen Überlegungen seiner Hauptfigur Paul Bäumer. Als er mit seinem sterbenden Schulkameraden Kemmerich im Lazarett sitzt, denkt

---

<sup>26</sup> Elisabeth Krimmer, *The Representation of War in German Literature*, 93.

Bäumer, „man sollte die ganze Welt an diesem Bette vorbeiführen und sagen: Das ist Franz Kemmerich, neunzehneinhalb Jahre alt, er will nicht sterben. Laßt ihn nicht sterben!“<sup>27</sup> Diese direkte Ansprache in seiner Gedanken verlangt vom Leser, es genauso zu machen, wie er es ihnen aufgetragen hat. Näher am Ende des Krieges besucht der Kaiser Wilhelm der Zweite die erschöpften Truppen. Bäumer und seine Kameraden diskutieren miteinander die wahren Ursachen und Profiteure der Kriegsführung. Er fragt sich, ob der Kaiser genug Macht hätte, um Deutschland aus dem Krieg herauszuhalten, wenn er es gewollt hätte. Albert dachte: „Na, wenn er allein nicht, dann vielleicht doch, wenn so zwanzig, dreißig Leute in der Welt nein gesagt hätten.“ Bäumer stimmt ihm zu, aber er erinnert seine Freunde: „aber die haben [den Krieg] ja gerade gewollt.“<sup>28</sup> Bäumer, Tjaden, Muller, und Kropp diskutieren weiter. Als Remarque diesen Roman nach dem Ersten Weltkrieg schrieb, nur ein Jahrzehnt vor dem nächsten großen Konflikt, schloss er absichtlich kontemplative Gespräche zwischen Bäumer und den anderen Soldaten ein. Pauls Überlegungen appellieren verzweifelt an das zeitgenössische Publikum des Remarques und fordern sie dazu auf, darüber nachzudenken, wie menschliche Entscheidungen das Leben verwüsten können. Manchmal sagt Paul, dass er nicht weiterdenken kann, dass er zu einem späteren Zeit auf seine Fragen zurückkommen wird. Mit seinem Tod kurz vor dem Waffenstandstill fällt die Verantwortung dieser Aufgabe auf dem Leser.<sup>29</sup> Seine nachdenkliche, aber nicht schlüssige Infragestellung der Natur und des Zwecks des Krieges ist Remarques indirekter Weg, den Leser zu inspirieren, dieselben Fragen zu betrachten. Remarque hofft, dass der Leser dieses Mal zu den Antworten kommen wird, die zukünftige Kriege verhindern werden.

---

<sup>27</sup> Erich Maria Remarque, *Im Westen nichts Neues*, 17.

<sup>28</sup> *Ibid*, 103.

<sup>29</sup> Brian Murdoch, „On All Quiet on the Western Front,“ in *Critical Insights: All Quiet on the Western Front*, ed. Brian Murdoch (Salem Press, 2011), 6.

Jünger stellt auch solche Fragen, aber er legt ihnen minimale Emphase und Bedeutung dabei. Er schiebt subtil ein, als er seinem „äußerst behagliches“ Quartier beschreibt: „Abends saßen wir bei einer Tasse Tee zusammen, spielten und plauderten. Besonders oft wurde natürlich die schwer zu beantwortende Frage erörtert, warum die Menschen Krieg führen müssten.“<sup>30</sup> In diesem Ausmaß hinterfragt Jünger den Krieg. Er hinterfragt die Existenz von Krieg, deutet kurz auf seine Vergeblichkeit hin und versucht nicht, dem Leser eine Antwort zu geben. Doch erkennt er die ewige Natur seiner Frage an und schlägt vor, dass alle Soldaten und Teilnehmer des Krieges dasselbe fragen. Vielleicht hat Ernst Jünger solche Fragen täglich angestellt, aber sie sind kaum ein Hauptthema der Geschichte. Pfeilers Meinung von Jünger ist, dass er gleichzeitig ein Romantiker und ein Realist ist. Obwohl Jünger die negativen Aspekte des Krieges scharf beobachtet in seinem Buch, sind diese Aspekte romantisch interpretiert. Pfeiler schreibt, „If Jünger accepts without question duty, honor, and sacrificial death for the fatherland, we are sure that the acceptance must proceed from a positive refusal to question them, for how else can we reconcile his idealism with the pessimistic realism?“<sup>31</sup> Jünger kennt die Schrecken des Krieges. Aufgrund seiner starken Glauben an die romantischen Ideale des Krieges kann er seine Fragen und Bedenken unterdrücken. Auf diese Weise unterscheidet sich *In Stahlgewittern* von *Im Westen nichts Neues*. Remarque betont die Fragen, um seine pazifistischen Themen zu fördern. Jünger meidet sie und beschäftigt sich stattdessen damit, die rettenden Eigenschaften des Krieges zu beschreiben.

### **Um Deutung zuweisen**

---

<sup>30</sup> Ernst Jünger, *In Stahlgewittern*.

<sup>31</sup> Pfeiler *War and the German Mind*, 110.

Es gibt Momente in *In Stahlgewittern*, die zeigen, dass Jünger die chaotischen und vergeblichen Aspekte des Krieges erfasst. In seinen Bemühungen, dem Krieg einen Sinn zu geben, kann er das Ausmaß der Zerstörung und des Blutvergießens nicht übersehen. Um die Glaubwürdigkeit seines Buches als Memoiren zu bewahren, muss er die Schrecken des Stellungskriegs anerkennen, den er selbst miterlebt hat. Dazu schreibt Woods: „one can trace without difficult a development typical of much new nationalist writing, from high expectations of the war to the disillusionment that sets in when he is confronted with its reality.“<sup>32</sup> In den frühen Tagen „hatte uns der Krieg gepackt wie ein Rausch,“ schreibt Jünger.<sup>33</sup> Später sieht er das Abschlagen der modernen Kriegsführung und erkennt, dass Soldaten nur durch kleine, zufällige Umstände weiter leben. Um damit umzugehen, findet Jünger Trost in zwei Dimensionen: den Mustern der Natur und Traditionen.

Der Titel des Buches selbst zeigt, wie Jünger natürliche, unvermeidliche Zeitmuster hervorruft, um dem Gefühl der zufälligen Zerstörung entgegenzuwirken. Er vergleicht den Krieg mit einem Sturm- beides sind unausweichliche Kräfte, die alles zerstören, was auf ihrem Weg ist. Aber sie lassen Möglichkeiten der Erneuerung hinter sich. Er sagt, dass die Stimmung nach einem schweren Beschuss wie die Ruhe nach dem Sturm ist.<sup>34</sup> Schüsse schießen wie Blitze durch die Luft, Handgranaten explodieren mit „einen donnerartigen Krach.“<sup>35</sup> Woods drückt prägnant aus, wie die natürlichen Anspielungen von Jünger funktionieren: „the natural image conveys the idea that the way and the soldier’s fate in it are inescapable. What is natural is inevitable, and against a background of “meaningless” and “chance” ...inevitability lends a kind of meaning.”<sup>36</sup>

---

<sup>32</sup> Woods, „Jünger, The New Nationalists, and the First World War,” 129.

<sup>33</sup> Jünger, *Im Stahlgewittern*.

<sup>34</sup> *Ibid.*

<sup>35</sup> *Ibid.*

<sup>36</sup> Woods, „Jünger”, 130.

Wood erklärt auch, wie Remarque und Jünger das Thema der Unausweichlichkeit ähnlich, aber zu unterschiedlichen Zwecken verwenden. Beide Autoren wissen, dass nur der Zufall entscheidet, ob ein Soldat lebt oder stirbt. Diese Tatsache macht die Soldaten von Remarque und die Pazifisten gleichgültig. Für die neuen Nationalisten und Jünger wird dem Zufall die Zwangsläufigkeit entgegengesetzt, die sich in den natürlichen Wurzeln des Krieges findet. Dieser Aussichtspunkt dient auch als eine Reinwaschung für die Ex-Soldaten, die versuchen ihre persönliche Verantwortung für den Konflikt zu verstehen. Man kann nicht für die Aktionen einer höheren, natürlichen Gewalt verantwortlich gemacht werden.

Neben der Ewigkeit der Natur bezieht sich Jünger auch auf die ewige menschliche Tradition des Krieges. In einem Krieg, der wie keiner zuvor ausgetragen wurde, stellt sich Jünger eine martialisches Männlichkeit und Brüderlichkeit vor, die nur Soldaten verstehen können. Er erinnert sich an die Zeit, als er und seine Kameraden „nach glücklich bestandener Schlacht“ haben ein bisschen getrunken haben. Jünger schreibt, „Diese Trankopfer...zählen zu den schönsten Erinnerungen alter Krieger,“<sup>37</sup> Es gibt bestimmte Momente, an die sich alle Soldaten (und nur Soldaten) immer erinnern werden. Der folgende Auszug trägt ebenfalls zu dieser Idee bei:

Hier war ein Element lebendig, dass die Wüstheit des Krieges unterstrich und doch vergeistigte, das man bei den Leute, mit denen man zusammen in den Trichtern lag, so selten fand, die sportmäßige Freude an der Gefahr, der ritterliche Drang zum Bestehen eines Kampfes. Zum mindesten habe ich in diesem viel verlästerten Kreise niemals ein Wort des Zagens vernommen.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Jünger, In Stahlgewittern

<sup>38</sup> Ibid.

Solche ritterliche Bilder und Beschreibungen der Brüderlichkeit erinnern den Leser an die große kriegführende Vergangenheit der Menschen. Spezifisch betont Jünger das kriegerische Erbe der deutschen Nation. Nach einem misslungenen Ausflug in feindliche Gräben wurden die Gefallenen auf dem Soldatenfriedhof Thiaucourt begraben. Jünger merkt, dass „zwischen den Gräbern diese Krieges ruhten dort auch Kämpfer von 1870/71.“<sup>39</sup> In eine Steintafel wurde die folgenden Zweizeiler gemeißelt: „Heldentaten, Heldengräber reihen neu sich an die alten, künden wie das Reich erstanden, künden wie das Reich erhalten.“<sup>40</sup> Jünger trauert um den Verlust des Lebens, aber er erinnert den Leser daran, dass die Opfertat eine militärische Tradition ist, ohne die es kein Deutschland geben würde. Dies funktioniert sowohl als eine Quelle von Zweck und Trost für die Frontgenerationen als auch eine klare Bemühung, positive und erlösende Faktoren in der Kriegserfahrung zu finden.

Die Betonung der kriegerischen und maskulinen Traditionen der Kriegsführung ist ein wichtiger Weg, in den Jünger dem Ersten Weltkrieg zuordnet. Diese Merkmale teilt *In Stahlgewittern* mit *Im Westen nichts Neues*. Wenn Remarque poetisch über Kriegsführung schreibt, soll es jedoch die Grausamkeit dieses neuen modernen Krieges hervorheben. Remarques romantische Tendenzen zeigen sich in Bäumers Beobachtungen, als er die sein erste Schlacht erwartet:

„Die Pferde haben glänzende Rücken im Mondschein, ihre Bewegungen sind schön, sie werfen die Köpfe, man sieht die Augen blitzen. Die Geschütz und Wagen gleiten vor dem verschwimmenden Hintergrund der Mondlandschaft vorüber, die Reiter mit ihren

---

<sup>39</sup> Jünger, *In Stahlgewittern*.

<sup>40</sup> *Ibid.*

Stahlhelmen sehen aus wie Ritter einer vergangenen Zeit, es ist irgendwie schön und ergreifend.<sup>41</sup>

Diese Beschreibung malt ein fantasievolle Vorstellungen, die den mittelalterlichen Gedanken von Jünger mehr ähneln als dem schrecklichen Bild der Schlacht die Remarque später beschreibt. Diese Phantasie wird bald durch die Realität der modernen Krieg zerstört. Die majestätischen Pferde, die einst die ritterlichen Krieger in die Schlacht trugen, liegen jetzt verwundet auf dem Feld. Ihre Schreie sind furchtbar, „der Jammer der Welt.“<sup>42</sup> Manche sehen aus wie „schwarze, größere Klumpen...aber nicht alle. Einige galoppieren weiter, brechen nieder und rennen weiter. Einem ist der Bauch aufgerissen, die Gedärme hängen lang heraus.“<sup>43</sup> Diese harte Realität widerspricht vehement den früheren Beobachtungen Bäumers.

Manchmal balanciert Remarques Text an den Grenzen der Kriegsverherrlichung. Das vermeidet er jedoch, denn sein „front romantics acts as a foil against which the horror of war appears all the more glaringly.“<sup>44</sup> Remarque zeigt dem Leser, dass der moderne Krieg nichts mit altmodischen, glamourösen Vorstellungen von Krieg zu tun hat. Das Alter der edlen Kavallerie ist vorbei. Remarque spricht auch eine andere Komponente der militärischen Erfahrung an, die normalerweise gelobt wird: der Kameradschaft zwischen Soldaten. Remarque nutzt die traditionell positiven Aspekte und Traditionen des Krieges, um den Schrecken des ersten Weltkriegs zu betonen. Jünger appelliert an die gleichen

---

<sup>41</sup> Remarque, *Im Westen*, 61.

<sup>42</sup> *Ibid* 66.

<sup>43</sup> *Ibid* 66-67.

<sup>44</sup> Elisabeth Krimmer, “War and the body: Remarque” in *The Representation of War in German Literature*, 90.

Traditionen, um sich selbst und den Leser zu versichern, dass sie sich in einer Tradition der Männlichkeit die im Laufe der Jahrhunderte bestanden hat befinden.

### **Abschluss**

Niemand kann sich heute persönlich an die Ereignisse des ersten Weltkriegs erinnern. Die Erfahrungen von denen die den Krieg erlebt haben leben weiter durch die Spuren des kulturellen Gedächtnis', die sie hinterlassen haben. Die Literatur der Weimarer Republik befasst sich mit dem Trauma des ersten modernen Krieges und versucht, der Niederlage Deutschlands einen Sinn zu geben. Zwar waren für diese Zeit die historische Roman *Im Westen nichts Neues* und die Graben Memoiren *In Stahlgewittern* wichtig. Diese Bücher waren die Bemühungen von Erich Maria Remarque respektive und Ernst Jünger, ihre Teilnahme an dem größten Konflikt, den die Welt je gesehen hätte, zu verarbeiten. Diese Männer benutzen verschiedene literarische Mittel, um dabei zu helfen, spezifische Bedeutungen im Krieg zu finden. Das Konzept, das Jünger seinen Lesern vorenthalten möchte, ist, dass der Krieg schrecklich sein kann, aber er wird durch seine ewige Natur und die Chance auf glorreiche (wenn auch nicht immer siegreiche) Teilnahme erlöst. Für ihn ist der Militärdienst Pflicht und Ehre zugleich. In den Krieg wird Man wie Erz in Flammen erschmolzen. Dieser Metapher würde Remarque erwidern, dass die Flammen des Krieges die Menschheit nicht stärken, sondern zerstören. Er beschreibt den Krieg als eine völlig entmenschlichende Angelegenheit, ganze ohne Moral. Sein Protagonist Bäumer nennt es „das gemeinsame Schicksal unserer Generation...die erste Granate, die einschlug, traf in unser herz. Wir sind abgeschlossen vom Tätigen, vom Streben, vom Fortschritt. Wir glauben nicht mehr daran; wir glauben an den Krieg.“<sup>45</sup> Diese Bücher, *In Stahlgewittern* und *Im Westen*, mit ihren gegensätzlichen thematischen Botschaften wurden von verschiedenen Weimarer

---

<sup>45</sup> Remarque, *Im Westen nichts Neues*, 91.

Gruppen unterschiedlich aufgenommen. Remarques Buch repräsentierte die Leser, die sich von deutschen sozialen, politischen, und kulturellen Institutionen betrogen fühlten, als die das Land in den Krieg und Millionen in ihre Gräber geführt haben. *Im Westen* gilt immer noch als einer der populärsten Antikriegsromane aller Zeiten. *In Stahlgewittern* wurde von denen am anderen Ende des politischen Spektrums empfangen. Jüngers konservativen Anhänger nutzten seine Arbeit, um Ideale des deutschen Tapferkeit, Heldentum, und Ehre zu unterstützen. Diese Bilder gaben den vielen neuen Nationalisten Hoffnung. Dies weckte ihre Sehnsucht nach einem stärkeren, ruhmreichen Deutschland, das aus der Kriegstasche hervorgehen würde. Die jeweilige Perspektive von Remarque und Jünger würde in der Weimarer Zeit weiterhin in Konflikt geraten, als das Land seinem nächsten noch größeren Konflikt näher rückte.

Literaturverzeichnis

- Bance, A.F. " *Modern Language Review* 77(2) 1977: 359-373.
- Dowling, Timothy C. „Ernst Jünger“ in *World War I: The Definitive Encyclopedia and Document Collection*, edited by Spencer C. Tucker. Santa Barbara: ABC-CLIO, 2014. 854.
- Eksteins, Modris. „War, Memory, and Politics: The Fate of the Film *All Quiet on the Western Front*.“ *Journal of Contemporary History* 15(2) 1980: 60-83
- Firda, Richard Arthur. "Young Erich Maria Remarque: Die Traumbude." *Monatshefte* 7 (1979).
- Heynen, Rob. „Aesthetics, Politics, and the counter revolution in Weimar Germany.“ *New Formations* 75 (2012): 87-99.
- Jünger, Ernst. *In Stahlgewittern*. Berlin: Verlag von E.S. Mittler und Sohn, 1922.
- Kiesl, Helmuth. *Ernst Jünger: Die Biographie*. Siedler Verlag, 2009.
- Krimmer, Elisabeth. *The Representation of War in German Literature*. New York: Cambridge University Press, 2010.
- Moses, John. "Die Wirkung Der Dolchstoßlegende im Deutschen Geschichtsbewusstsein." *Ansichten vom Krieg: Vergleichende Studien zum ersten Weltkrieg in Literatur und Gesellschaft*, edited by Bernd Hüppauf. Königstein/Ts: Forum Academicum, 1984.
- Murdoch, Brian. „On *All Quiet on the Western Front*.“ *Critical Insights: All Quiet on the Western Front*. Edited by Brian Murdoch. Salem Press, 2011.
- Pfeiler, William. *War and the German Mind: The Testimony of Men of Fiction Who Fought at the Front*. New York: Columbia Press, 194.
- Remarque, Erich Maria. *Im Westen nichts Neues*. New York: Harper and Brothers, 1938.
- Rosenwald, Lawrence. „On Modern Antiwar Literature.“ *Raritan* 34 (Summer 2014): 155-173.
- "Treaty of Versailles, 1919." *Treaty Of Versailles, 1919* (August 2017): 1. *Academic Search Premier*, EBSCOhost (accessed February 19, 2018).
- Wagener, Hans. *Understanding Erich Maria Remarque*. Columbia, SC: University of South Carolina Press, 1991.

Woods, Roger. „Jünger, the New Nationalists, and the First World War.“ *German Novelists of the Weimar Republic: Intersections of Literature and Politics*, edited by Karl Leydecker. Camden House, 2006.